

heit der Evolution. – Im Bereich „Mystik“, dem Einswerden mit allem im Einswerden mit dem Schöpfer durch Einbeziehung der gesamten Raum-Zeit-Wirklichkeit, weist die wahre Mystik in die Liebe, „die universellste, die großartigste und die geheimnisvollste der kosmischen Energien“ (426). Sie läßt auf dasselbe göttliche Zentrum hin konvergieren. Je näher am Konvergenzpunkt Omega, desto tiefer und inniger die Verbindung. Zur Liebe gehört Loslösung wie zum Licht der Schatten.

Trennert-Hellwig stellt in dankenswerter Ausgiebigkeit und Systematik Teilhards integratives Denken in seinem lebensgeschichtlichen Werden vor; dessen „heißer Atem“ wird spürbar. Er läßt Teilhard ausgiebig zu Worte kommen und bringt Stellungnahmen von und zu ihm. Deutlich wird, wie viel ihm das Konzil verdankt, etwa im Durchbruch zum geschichtlichen Denken. Die Spannungen mit der Ordensleitung und mit Rom kommen zur Sprache. – Sympathisch sind die Fragezeichen des Autors. Sie betreffen die einseitige Orientierung am nachösterlichen Christus, das „jesuanische Defizit“ also: Die synoptischen Evangelien und das Heilige Land liebt Teilhard nicht sehr. Sie betreffen das Übel und seine generelle Subsumierbarkeit unter das Verweigern der Einswerdung: Das Problem des Übels existiere nicht mehr, das Theodizeeproblem erhalte eine befriedigende Antwort. Sie betreffen Teilhards „chronischen Optimismus“ (99), etwa die Sicht des Krieges als Wachstumskrise der Evolution; er erlebte ihn in Verdun und fand sich 1939 schwer damit ab, nicht mitkämpfen zu können (100). Bewundernswert ist, daß sich nirgends eine Spur von Haß oder Revanchegedanken gegenüber dem deutschen Kriegsgegner findet. Also doch auch ein „Hohes Lied“ auf die Liebe!

Linz

Johannes Singer

Frau“, „Maria“ und „Neues Licht auf alte Erfahrungen: Mütterlichkeit“ Aussagen wie: „Die neue Frau ist eiliger ans Licht getreten als die neue Mutter“, so eine Bemerkung von Robert Musil. Vielleicht wäre die künftige Aufgabe darin zu sehen, daß die neue Frau die neue Mutter mit einschließt, nicht ausschließt“ (31), oder zum Dogma der „Aufnahme Marias in den Himmel“: „... drückt dieses Marienfest Zustimmung aus: Zustimmung zum Leib, der eine Himmelfahrt vor sich hat, nicht eine Höllenfahrt, nicht eine Nachtmeerfahrt oder Fahrt ins Reich der Schatten, ...“ (52).

Darüber hinaus äußert sich die Autorin aber auch zu weiteren gesellschaftlichen Problemfeldern, so zur Herausforderung der Wohlstandsgesellschaft, der Verantwortung der Kirche sowie der Relevanz des christlichen Schöpfungs- und Freiheitsbegriffes. Darin sucht sie auch mißverständene Formen christlicher Verkündigung aufzuzeigen, wenn sie etwa schreibt: „Es wäre heute an der Zeit, eine christliche Kultur des Wohlstands zu entwickeln, einen christlichen Geschmack an Freiheit und Pluralität. Wenn das Christentum auf der Seite der Armen und Entrechteten steht, dann doch in der Weise, daß es Armut und Unfreiheit aufhebt, mindestens mildert.“ (10)

So zeigt sich durchgängig ein gewisses Pathos für Freiheit und (christliche) Verantwortung. Mitunter scheint allerdings eine gewisse Gefahr zu drohen, daß (notwendige) Konflikte zu schnell in die rechte Bahn gelenkt und die Wogen vielfacher privater wie gesellschaftlicher Möglichkeiten geglättet werden.

Linz

Monika Leisch-Kiesel

RELIGIONSWISSENSCHAFT

■ GERL HANNA-BARBARA, *Wider das Geistlose im Zeitgeist*. 20 Essays zu Religion und Kultur. Pfeiffer, München 1992. (115, 6 Abb.) DM 22,-. ISBN 3-7904-0585-X.

Die durch verschiedene wissenschaftliche Publikationen bekannte Philosophin hat es sich im vorliegenden Bändchen zur Aufgabe gemacht, zu aktuellen Themen Stellung zu nehmen.

Breiten Raum nimmt die Frage des Frauenbildes oder genauer der Möglichkeiten des Werdens der Geschlechter ein. Sie warnt vor allzusehnellen Lösungen und versucht (scheinbar) konservativen Werten einen neuen Sinn abzugewinnen. So finden wir unter den Überschriften „Reizthema

■ KÜSTER VOLKER, *Theologie im Kontext*. Zugleich ein Versuch über die Minjung-Theologie. (Studia Instituti Missiologici SVD Nr. 62). Steyler, Nettetal 1995. (191). Kart. DM 30,-.

Im 1. Teil der Studie, die 1994 an der Theol. Fakultät der Universität Heidelberg als Dissertation angenommen wurde, geht es um grundlegende Fragen einer kontextuellen Theologie. Eine veränderte Einstellung gegenüber anderen Kulturen hat sich auch auf das Missionsverständnis ausgewirkt. Die Unterscheidung zwischen der authentischen Botschaft Jesu und dem europäischen Kontext, an den diese weitgehend gebunden war und ist, ermöglicht das Suchen nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten, die ande-